



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902**

390 (23.8.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-98122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-98122)



# General-Anzeiger



**Abonnement:**  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich.  
Eingeliefert 20 Wg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 24. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Wg.  
**Nur Sonntags-Ausgabe:**  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.

**Inserate:**  
Die Colonel-Reile . . . 20 Wg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Reile-Reile . . . 60

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 341  
Redaktion: Nr. 377  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 815

Nr. 390.

Samstag, 25. August 1902.

(Mittagsblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. August 1902.

#### Der Kaiser und die Presse.

Die konfessionelle „Elbinger Zeitung“ schreibt, der Kaiser lese überhaupt keine Zeitung mehr, er werde jetzt durch die öffentliche Meinung fast ausschließlich durch Zeitungsausschnitte unterrichtet, die von gewissen einflussreichen Hofbeamten redigiert würden. Dabei sei vorzunehmen, dass Meinungsäußerungen des „Vorwärts“, die in einem Agrarblatt unter deutlicher Quellenangabe citiert wurden, als von dem Agrarblatt herrührend vorgelegt worden seien. Die Entleerung: Der „Vorwärts“ schreibt — war abgeschrieben. Wie weit und ob eine gewisse Absicht vorlag, sei natürlich nicht festzustellen. Jedenfalls habe v. Wangenheim wiederholt im Reichstage und in Bundesversammlungen gesagt, dass dem Kaiser von interessierter Seite Zeitungsausschnitte in die Hände gespielt würden, die die Agrarbewegung dem Monarchen in ungünstigem Lichte schilderten. In der letzten Zeit sei Schweinburgs Demagogikartikeln, der die Bundesagitation gegen die Regierung scharf kritisiert, als Ausschnitt des Wehauer Kreisblattes nach Norwegen nachgeschickt und dem Kaiser unterbreitet worden. Was die sogenannte Fürsten-Korrespondenz (Korrespondenz Wehauers) anbelange, so gebe diese nur solche Preisurteilungen wieder, die an den verschiedenen Höfen keinen Anstoß erregen könnten. Es falle ihr gar nicht ein, etwa Bemerkungen aus sozialdemokratischen, freisinnigen oder süd-deutschen bauerntümlichen Zeitungen abzuheften. Gerade in diesen Organen aber sei das Kaisertelegramm an den Prinz-Regenten scharfsten kritisiert worden. Die genannte Korrespondenz bemerkt dazu: „Wäre die Elbinger Zeitung auf die Korrespondenz Wehauers abonniert, oder würde diese ihr auf irgend-einem Umwege regelmäßig zugehen, so könnte dieses Blatt eine derartige direkt wahrheitswidrige schwere Anschuldigung vor der Öffentlichkeit nicht vertreten.“

#### Zur Kölner Erzbischofswahl

Schreibt die „Köln. Volkszeitung“: Mit dem 24. d. M. erlischt das Wahlerecht des Kölner Domkapitels. Erzbischof Simar starb am 24. Mai, und nach der Bulle De salute animarum muß die Wahl des neuen Oberhirten innerhalb drei Monaten, nach Erledigung des erzbischoflichen Stuhles getätigt sein. Wird die Wahl innerhalb dieser gesetzlich vorgeschriebenen Frist nicht vollzogen, so verliert das Domkapitel für den einzelnen Fall das Wahlerecht, und der hl. Stuhl hat den neuen Erzbischof zu ernennen. Wenn das Domkapitel für den 24. d. M. hinaus sein Wahlerecht behält, so wird das nur durch päpstliche Vollmacht der Fall sein. Es war noch kein Monat nach dem Tode des Erzbischofs Simar verstrichen, als allgemein bekannt wurde, daß die Liste der Kandidaten dem Oberpräsidenten zugeestellt wurde. Und nun befindet man sich hier schon über zwei Monate über die vorgeschlagenen Kandidaten. Daß dadurch Mißgunst im Klerus und Volk hervorgerufen wird, ist klar. Diefelbe ist um so berechtigter, als die Namen der Kandidaten, die hier allgemein genannt werden, zu weitläufigen Erhebungen sicher keinen Anlaß geben. In den letzten Tagen werden mit großer Bestimmtheit folgende Herren genannt: Bischof D u b e r t

W o h (Osnabrück), Weihbischof F i s c h e r (Köln), Kapitularkapitel Dr. K r e u z w a l d (Köln), Domkapitular Müller (Köln), Prof. E s s e r (Bonn) und Pfarrer K r i c h e l (M.-Gladbach). Wir haben keinen Grund zur Annahme, daß diese Mitteilung unrichtig ist. Bemerkenswert ist vielleicht, daß der Name des Bischofs Benzler von Metz nicht auf der Liste steht.

#### Die Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen

Im Monat Juli lassen im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme des Verkehrs erkennen. Diefelbe ist zwar nicht so bedeutend, daß sie erheblich ins Gewicht fällt, doch deutet sie darauf hin, daß sich eine langsame Besserung anbahnt. Im Personenverkehr hat sich gegenüber dem Juli des Vorjahres eine Mehrerinnahme von 2,8 Mill. M. ergeben, im Güterverkehr eine solche von 2,1 Mill. M. Der Gesamterinnahme gegenüber macht das eine Steigerung von etwas über 3 Prozent aus und man wird dieselbe mit Genugthuung registrieren. Die Einnahme der Bahnen mit dem Rechnungsjahre von April zu April, welche hinsichtlich der Erträge über drei Viertel der deutschen Eisenbahnen ausmachen, weisen freilich für die ersten vier Monate des Rechnungsjahres beim Personenverkehr immer noch im Vergleich zum Vorjahre ein Minus von fast 2 Mill. M. auf, doch hat sich die Einnahme aus dem Güterverkehr um etwa 6 Mill. M. gehoben. Die Bahnen mit dem Rechnungsjahre vom Januar zum Januar haben auf beiden Gebieten kleine Steigerungen zu verzeichnen. Der Juli hat demnach im Allgemeinen beim Personenverkehr zur Verminderung des Minus, beim Güterverkehr zur Steigerung des Plus beigetragen, und da der Prozentsatz der Steigerung der Güterverkehrseinnahmen im Juli den für den abgelaufenen Teil des Rechnungsjahres wesentlich übersteigt, so darf auch daraus die feste Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse geschöpft werden.

#### Die Rede Andre's.

Ueber die jüngste Rede des französischen Kriegsministers Andre äußert sich von den russischen Blättern nur die „Nowosti“. Das russische Blatt erblickt in der Rede nichts als akademische Phrasen. Ein neuer Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, sagen die „Nowosti“, wäre entsetzlich, wäre ein Kampf auf Leben und Tod, dem die beiden ersten Kulturvölker Europas doch nicht zustreben könnten. Gleich dem deutschen Volke sei auch das französische durchaus friedlich gesinnt, wie die letzten Wahlen gezeigt hätten. Die nächste Aufgabe der französischen Regierung müsse daher sein, die inneren Wirren zu beschwichtigen, welche durch die künstliche Agitation der Klerikalen und anderer Feinde der Republik hervorgerufen seien.

#### Monopole im Kongogebiet.

Aus dem Sängagebiet ist bekannt geworden, daß die Gesellschaft Südamerica ihre Hauptniederlassung aus der Nähe der Regierungstation Ngoto 40—50 Kilometer weiter westlich nach der Mündung des Sango in den Dschang verlegt hat. Die Regierungstation ist noch an ihrem alten Platze verblieben und wird wohl erst dann verlegt werden, wenn die Feststellungen der deutsch-französischen Grenzkommission die Bestätigung der Regierungen in Berlin und Paris gefunden haben. Die Abhängigkeit der französischen konzeptionistischen Gesellschaften, welche dort zahl-

reiche Niederlassungen gegründet hatten, ist wieder völlig eingestellt. Das Verhalten der französischen Behörden im Congo Francois hat die Hamburger Firma Voermann veranlaßt, sich ganz aus Gabun zurückzuziehen und ihre sämtlichen Faktoreien auf französischem Gebiete zu schließen. Auch die englischen Firmen in Gabun klagen über Verengung durch die Franzosen, welche dort eine Monopolwirtschaft eingeführt haben, die allen bisherigen internationalen Abmachungen widerspricht. Im Kongogebiet herrschen ganz dieselben Zustände, sodaß eine Neuordnung der Abmachungen der Kongokonferenzen über die Handelsverhältnisse in jenen Gebieten unbedingt nötig erscheint. Die Kolonialgesellschaft hat es sich angelegen sein lassen, wiederholt darauf hinzuwirken, daß zunächst vor allem die Bestimmungen der Kongokonferenzen durch Franzosen und Belgier bestehen. Die so vererbliche Monopolwirtschaft in Kamerun ebenfalls einzuführen, haben wir allerdings keine Veranlassung.

#### Ueber die geheimen Gesellschaften Südchinas.

Schreibt man uns aus Shanghai, 14. Juli: Es ist ein Jerrhum, die gegenwärtig in Südchina ihr Wesen treibenden Räuberbanden mit den im Stillen arbeitenden, aber viel gefährlicheren geheimen Gesellschaften in Zusammenhang zu bringen. Die Ersteren verfolgen keinerlei politische Ziele — die durch die Räuberbanden veranfaßten Unruhen sind also auch nicht, wie oft angenommen wird — antichristlicher Natur —, sondern sie wollen lediglich plündern. Anders die geheimen Gesellschaften. Sie bilden zwei verschiedene Bünde: das „San-tien-hui“, die sogenannte Triangelgesellschaft, und das „Pai-hai-hui“, die sogenannte Gesellschaft der Pfandhalter. Die Namen stehen mit den Bräuden bei der Aufnahme neuer Mitglieder in Zusammenhang und haben an sich nichts zu bedeuten. Die Gesellschaften haben es hauptsächlich auf eine Befestigung der Monarchendynastie abgesehen; es fehlt ihnen sogar nicht einmal an der Person eines Gegenläufers, den sie im gegebenen Augenblick auf den Schild heben werden. Wie groß die Zahl ihrer Anhänger ist, läßt sich schwer feststellen; indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Bewegung im Wachsen begriffen ist. Andererseits aber läßt sich kein Schritt der geheimen Gesellschaften nachweisen, der einem offenen Aufruhr gleichkäme; noch viel weniger natürlich besteht zwischen ihnen und den Räuberbanden irgend ein Zusammenhang. Die Führer der geheimen Gesellschaften sind fast ausschließlich Leute aus Canton. Sie ziehen im Lande umher und werben Mitglieder. Ihre Erfolge sind verhältnismäßig groß, weil die Bevölkerung einerseits unter den Räuberbanden viel zu leiden hat, andererseits von Seiten der Beamten, die ihnen außerordentlich schwer auf der Tasche liegen, keinen Schutz gegen jene erwarten kann. Unter diesen Umständen versteht das Vorgesandene der geheimen Gesellschaften „Fort mit der Dynastie“, seine Wirkung nicht. Daß den Beamten bekannt ist, daß ihnen von diesen geheimen Gesellschaften eines Tages große Gefahren drohen, unterliegt keinem Zweifel; ebenso wenig, daß sie dem Treiben dieser ihrer Widersacher sehr energisch zu Weide gehen würden, wenn sie es könnten. Das aber vermögen sie nicht, und zwar ausschließlich, weil ihnen die Hände durch die Räuberbanden vollständig gebunden sind. Das erklärt ferner auch, daß die Mandarinen das Vorhandensein einer politischen Ver-

### Zwischen zwei Pflichten.

Roman frei nach dem Amerikanischen

Von Erich Freiden.

(Nachdruck verboten.)

2) (Fortsetzung.)

„Hier, Onkel, Deine Korrespondenz!“  
Mit diesen Worten überreichte Alfredo Gantmont dem alten Herrn einige Briefe und setzte sich daneben seine junge Nichte. Während die Marchesa das aromatisch duftende Weizen in die herlichen Zotten glich, schenkte sie immerfort drauf los — von dem Modemagazin, von der Küche, ein richtig sitzendes Kleid zu bekommen, von der Krankheit der gegenwärtigen Schwester, von der Verbindung eines neuen, ganz apertien Parfums, von tausend anderen wichtigen Dingen, die jedoch im Leben einer eleganten Frau von größter Wichtigkeit sind.

Oberst Antonelli, der, ohne viel auf das Geplauder seiner Schwester zu achten, seine Briefe überflog, hat, ist plötzlich sehr bleich geworden.

Das Schreiben entfällt seiner Hand. Galtig duckt er sich danach und liest es nochmals, ja wiederholt aufmerksam durch. Als er den Bogen dann zusammenfaltet, zeigt sein vornehmendes Gesicht mit der stark hervorstechenden Nase und dem grauen Spitzbart eine auffallende Röthe.

Ein gemachter Gleichgültigkeit packt er seine Briefschaften zusammen und verläßt nach kurzer Entschuldigung das Zimmer.

Drei Paar Augen blickten ihm verwundert nach.

„Was hat der Onkel?“ rief Graciosa gedämpft. „Bemerkst du nicht seinen jähren Gesichtsausdruck, als er den Brief aufhob?“

„Das wird vom Bären gewesen sein, mein Kind!“

„Nein, nein. Der Brief muß etwas ganz Besonderes enthalten. Deshalb ging der Onkel auch so plötzlich fort.“

Die Marchesa lächelte beruhigend, obgleich auch ihr die eigenartige Erregtheit ihres Bruders nicht entgingen war.

„Sorge dich nicht um Onkel Eugenio, Graciosa! Wie sollte er wohl zu unangenehmen Nachrichten kommen! Höchstens wieder ein Briefchen — vielleicht in unverständlicherem Tone als sonst! Nichts weiter!“

„Ihr löst Graciosa sich nicht so rasch überzeugen; aber das Geplauder der Mutter bringt das lebenslustige junge Ding bald wieder auf andere Gedanken. Und als gar Vater Alfredo schwermütig rufte!“

„Kommen, Anthoni! Wir haben heute noch nicht Kanton-Tennis gespielt.“

„Da breitet sich wieder sonniges Grinsen über die reizenden Züge. Mit dem ganzen Ungeheim ihrer achtzehn Jahre hängt sie sich an Alfredos Arm und zieht ihn mit sich zur Thür hinaus.“

Die Marchesa Julia Morgano blickt den Weiden einige Augenblicke bekräftigt nach.

Dann setzt sie sich ans Fenster und grübelt. . .

Vieles Denken ist sonst nicht die Sache der braven Damen. Doch heute drängen sich ihr die Gedanken nur so auf. . .

„Wann wird Alfredo sich endlich erklären? Es ist nachgerade Zeit. Ich als Mutter darf natürlich nicht zugeben, daß ein so hübsches Mädchen wie meine Graciosa seine Jugend verbringt, ohne ersten Hintergrund. Alfredo ist gerade der passende Mann für das Kind, und ich habe mir vorgenommen, die Angelegenheit baldigst zu einem Ende zu führen. . . Und mein guter Bruder! Was hat der denn plötzlich? Ich habe sehr wohl seine Erregung bemerkt, als er jenen umfangreichen Brief las — das Monarch hatte ausländische Postmarken. . . Oh, ich werde nicht zucken, als ich Alles weiß.“

Und die Marchesa lehnt sich bequem in den Fauteuil zurück und entwickelt ihren Gedankengang, wobei auch die und da ein halber Gedanke ihrer Vergangenheit herbeikommt. . .

Die hübsche Julia Antonelli hatte vor etwa zwanzig Jahren in Rom den bedeutend älteren Marchese Morgano geheiratet, der sie nach achtjähriger, überaus unglücklicher Ehe nicht weiter hinterließ, als seinen Titel, ein Töchtergen und eine Masse Schulden.

Wenn es sich um ihren eigenen Vorteil oder um Geldangelegenheiten handelte, war die Marchesa stets äußerst scharfsichtig und erfindend.

So auch nach dem Tode ihres Mannes.

Geldsücht wälzte sie jede Verpflichtung auf die Schultern des Nachkommen ihres verstorbenen Mannes, indem sie erklärte, als solches nichts zu besitzen.

Dann packte sie ihren Titel und ihr Kind zusammen und fuhr beides nach Neapel zu ihrem Bruder, der seinem Vaterlande lange Zeit hindurch als Offizier treu gedient und vor einigen Jahren aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied genommen hatte.

Oberst Antonelli, ein Halbbruder der Marchesa und um beinahe zwanzig Jahre älter, nahm die Schwester und ihr Töchtergen in seiner pompösen Villa auf Herzlichste auf. Fremdlich, aber bestimmt erklärte er ihr, daß sie als Herrin seinem Haushalt vorstehen könne, sobald sie sich nicht in seine Angelegenheiten mische oder ihn in seiner Begabtheit störe.

Da die Marchesa, sobald es ihr Vertheil ertheilt, auch ein gutes Portmännchen mit sich, richtete sie sich ganz nach den Wünschen ihres Bruders und ließ sich somit samt ihrer Tochter hässlich in der „Villa Fortuna“ nieder.

Der Villa Fortuna fuhr die kleine Graciosa in ihrem pietätischen Portmännchen zur Schule. Später schickte man sie sogar für ein Jahr in ein hochadeliges Pensionat nach Mailand. Doch da ihre Lehrer bald merkten, daß das auffallend hübsche Mädchen absolut keine Talente besaß, qualten sie es nicht mit Consequenzen und Andachtsübungen und Enig. . . Folgerichtig fand Graciosa ihre Kindheit „entzündend“, „hübsch“, „einzig“ und lebte ein sonniges, heiteres Blumenleben.

Zorgen hatte sie nie gekannt. Die wenigen Jahre ihrer früheren Kind verbrachte sie bald wie hinter einem dicken Schilde. Nur noch ganz dunkel erinnert sie sich ihres Vaters, wie er halb betrunken, fluchend und schimpfend von läppigen Belagen nach Hause kam, wie die Mutter dann am nächsten Morgen ihre roten Augen hatte und wie sie selbst als kleines schüchternes Mädchen dem Vater aus dem Bode hinauf zu ihm kam. . .



Schöpfung der Zentralbehörden in Peking gegenüber kurzweg in Worte stellen und daß diese demgemäß auch ihrerseits wieder den Ernst der Lage leugnen.

## Deutsches Reich.

\* Mannheim, 23. Aug. (Zur Richtungsstellung). Im Uebersichts-Artikel „Zwei Fragen“ im gestrigen Abendblatt ist ein sinnstiftender Druckfehler stehen geblieben. Auf der 2. Seite, Zeile 5 von oben, muß es natürlich nicht heißen im nationalliberalen, sondern „im antiliberalen Sinne“.

\* Karlsruhe, 22. Aug. (Die Lehrerorganisation und die Kirchenbehörde). Zu der Nachricht, daß die Lehrerorganisationen beabsichtigen einheitliche Regelungen ihres Organisationsinhalts zwei Kommissionen in Freiburg und Heidelberg gewählt haben, welche durch Fragebogen an die einzelnen Organisations-Erledigungen einlegen und auf Grund dieses Materials mit den obersten Kirchenbehörden in Verhandlungen eintreten, bemerkt der „Bad. Beob.“: „Wir glauben nicht, daß eine Kommission, welche seitens katholischer Lehrerorganisationen in Freiburg bestellt worden ist, sich als Vertreterin der gesamten Organisations betrachten kann. Wir glauben nicht, daß die Kirchenbehörde sich darauf einlassen kann, eine solche Kommission als eine Instanz gelten zu lassen, mit welcher zu verhandeln ist. Wir glauben nicht, daß eine Kirchenbehörde es thun könnte, ohne daß zuvor dem ihr unterstellten Klerus Gelegenheit geboten worden wäre, seine Meinung und seine Wünsche vernahmen zu lassen.“ Wir dagegen glauben, daß sich die Kirchenbehörde volens nollens auf Verhandlungen mit der Kommission einlassen muß, sofern nur die Lehrer einig sind und bleiben.

— (Eine sozialdem. Versammlung) sagte einstimmig den Beschluß, der am Sonntag, den 31. August stattfindenden Parteiversammlung für den 10. bad. Reichstagswahlkreis den bisherigen Abgeordneten des Kreises, Adolf Sedwieder als Kandidat für die kommenden Reichstagswahlen vorzuschlagen.

## Ausland.

\* Frankfurt. (Die Regierung und die Orden). Von den 81 Generalräthen, die Anfang dieser Woche in die ordentliche Tagung eintraten, haben sich im Ganzen 53 über die Ausführung des Vereinsgesetzes durch die Regierung geäußert. 43 haben Tagesordnungen angenommen, worin die Regierungspolizei gegenüber den Orden gebilligt wird. Nur 10 haben sich zu Gunsten der Orden geäußert. Das Land hat also durch den Mund der Generalräthe der Regierung ein entschiedenes Vertrauensvotum ausgesprochen. Justizminister Ball 6 hat im „Republikanischen Zirkel“ von Schönlund-Sur-Marne eine politische Rede gehalten, worin er sagte: „Um das Vertrauen des Landes, das eben durch die Generalräthe zum Ausdruck gelangt, zu rechtfertigen, kennt die Regierung nur ein Mittel: das, ohne Schwindele, aber auch ohne übertriebene Härte die eingeschlagene Richtung zu verfolgen.“ Der Marineminister Velle-tan hat den Schiffskammern de la Motte durch Enthebung von seinen Posten in die Aktivität versetzt, und zwar wegen Theilnahme an einer gegen die Beschlässe der Regierung gerichteten Kundgebung.“ Diese hat in Amiens stattgefunden, und de la Motte war einer der Hauptführer der Kundgebung. Major de la Sabie vom Generalstabe des ersten Armeekorps reichte sein Entlassungsgeheiß ein mit der Begründung, er wolle an den gegen Oberst Saint-Remy und Major Peron Saburie eingeleiteten Verfahren nicht theilnehmen.

### Zum Katholikentage

Schreibt unser ab. Korrespondent weiter: Die Tagung wird am morgigen Sonntag Nachmittag durch den bereits erwähnten Festzug der katholischen Arbeitervereine Mannheims und der Umgegend eingeleitet. Nicht weniger als 20 000 Theilnehmer werden zu demselben erwartet und man fragt sich bereits, wie diese Massen bei dem Festgottesdienst und der daran anschließenden Festversammlung untergebracht werden sollen. Als Redner für die Versammlung werden der Bischof von Freiburg, Dr. von Kieber, der Generalsekretär des Volksvereins für das katholische Deutschland, Dr. Kieber, die Reichstagsabgeordneten Landgerichtsrath Groeber-Heilbronn, Justizrath Dr. Frimborn-Mölln, Rabbinat Brandis-M. Glöckner und Abg. Dr. Bagem genannt. Am Abend findet dann in der Festhalle die Begrüßung der Theilnehmer statt.

Für Montag bis Donnerstag sind dann in erster Linie die geschlossenen und öffentlichen Generalversammlungen angesetzt. In den ersten werden die vielen vorliegenden Anträge zur Vertheilung. Als Gräzilia haben haben Zährle, erlag der Vater, nachdem er das beträchtliche Vermögen seiner Gattin bis auf den letzten Centime durchgebracht, nach einem besonders wüthigen Trübsalstage einem Schlaganfall. Ohne rasch zu wissen, weshalb, weinte das Kind am Tische ein paar Thränen — vielleicht, weil es die Mutter und die Diensthofen weinen sah.

Dann kam eine lange Eisenbahnfahrt — die erste im Leben des kleinen Mädchens — und hierauf der Einzug von Mutter und Tochter in Reapel und in der prachtvollen „Villa Fortuna“ bei dem freundlichen alten „Onkel Oberk“.

Von nun lächelte das Gesicht dem kleinen Mädchen. Nur angenehmer Stunden entspringt sie sich.

Der schönste Tag jedoch war der, als Graziella, kaum zwölf-jährig, im fliegenden weichen Kleidchen und flatternden, dunklen Bodenhaar mit erblühten Wangen aus dem blühenden Garten ins Zimmer stürzte und plötzlich wie gebannt auf der Schwelle stehen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

### Corona Schröder.

In ihrem 100. Todestage (23. August).

Von Egon Rosca (Weimar).

(Nachdruck verboten.)

„Corona Schröder starb“, so schreibt Goethe in seinen „Annalen oder Tag- und Jahres-Heften“ unterm Jahre 1802, „und da ich mich gerade nicht in der Verfassung fühlte, ihr ein wohlverdientes Denkmal zu widmen, so schenke ich mir angenehmer zu denken, daß ich ihr vor so vielen Jahren ein Andenken schenkte, das ich jetzt charakteristischer nicht zu erröthen gewohnt hätte. Es war ebenmäßig bei einem Todesfälle, bei dem ich die schöne Freundin gedacht wurde. Wie wohl erinnere ich mich des Trauergedächtnis, auf schwarzem Leinwand Papier für das Theater Journal reichlich abgeschrieben. Doch für Coronen war es keine Vorbedeutung, ihre schöne Gestalt,

gelangen, während in den öffentlichen Stungen Vorträge über folgende Thematika gehalten werden: 1) Die Kirche als Hüterin und Verbreiterin der höchsten Kultur-güter. 2) Das 25-jährige Papstjubiläum des XIII. 3) Der Antikommunismus gegen die Kirche im 20. Jahrhundert. 4) Der Antikommunismus und die Kunst. 5) Die Aufgabe der Antikommunisten. 6) Die Antikommunisten. 7) Der Antikommunismus und die wissenschaftliche Forschung. 8) a. Was ist auf Grund der katholischen Prinzipien zur Lösung der heutigen sozialen Frage geschehen? b. Welche Aufgabe haben die christlichen Arbeiter-Organisationen heute zu erfüllen? 9) Religiöser und politischer Antikommunismus. 10) Die katholische Kirche und die christliche Caritas. 11) Antikommunismus und Antikatholizismus. 12) Wert und Bedeutung der katholischen Orden in der Gegenwart. 13) Der Antikommunismus und die Volkshilfsvereinigungen. Die Redner werden, wie üblich, erst später genannt werden.

Neben diesen Versammlungen interessieren vor allem die des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ und die des zum ersten Male einberufenen „Katholischen Lehrertages“. Im Volksverein wird M. A. Landgerichtsrath Groeber über die apologetischen und Abg. Justizrath Dr. Frimborn über die sozialen Aufgaben der katholischen Arbeitervereine sprechen. Die Redezeit für die zweite Veranstaltung werden wir bereits mitgeteilt. Zu letzterer hat übrigens der katholische Lehrerverein in Würtemberg, dessen Vertreter in der württembergischen Schulfrage noch untergehen ist, sein Erscheinen in corpore zugesagt.

Weiter werden die katholischen kaufmännischen Vereinigungen, die katholischen Studentenvereine, der Augustinerorden der katholischen Presse, der Bonifatiusverein (ein katholisches Seitenstück zum Evangel. Christen-Adolph-Verein), die verschiedenen Pfaffenvereine, die katholischen Edelleute, die Wädensburgervereine und der Afrika-Verein der deutschen Katholiken Sonder-Versammlungen abhalten. Erzbischof Dr. Kieber, der am Montag feierlich zu der Tagung eingeladen worden ist, hat ein demeritenswerthes Schreiben an das Lokalkomitee gerichtet, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der diesmalige Katholikentag neue Impulse für das kirchliche Leben in der Erzdiözese bringen werde. Unverkennbar Spötter wollen wissen, daß der Abgeordnete Bader diese „neuen Impulse“ mit einer Rede über die Nothwendigkeit der Männerkloster in Baden am vierten und letzten Tage der Generalversammlung geben wird.

## Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 23. August 1902.

### Das Großherzogspaar in der Kinzigthaler Gewerbe-Ausstellung.

Wegenbach, 21. August.

Unter großem Menschenandrang sind heute Morgen 10 Uhr der Großherzog und die Großherzogin in die Ruinen unserer alten Stadt eingezogen. Am Bahnhof wurden die höchsten Herrschaften vom Oberstleutnant Hauptmann Behr, b. Selbened, vom Amtsdirektor Geh. Reg.-Rath Herr Behr von Offenbach und vom Bürgermeister der Stadt Wegenbach, Herrn Behr, empfangen und nach kurzer Begrüßung an die bereitgestellten Wagen geleitet. In der Begleitung der höchsten Herrschaften befanden sich die Hofdamen Frau v. Adelsheim und Frau v. Adelsheim, Oberstleutnant Graf Adelsheim, Hilfspostmeister Graf Spone, Freiherr v. Seutter-Röben und Geh. Rath Herr v. Wab. Unter würdevollen Geleiten der versammelten Menge erfolgte die Abfahrt nach der Ausstellung. In der Hauptstraße hatten die Schaulinder und die verschiedenen Vereine Spalier gebildet. An der Eingangspforte der Ausstellung verließen die höchsten Herrschaften die Wagen und gingen zunächst die verschiedenen Vereinsvorstände, die alten Weiranen, verdienten Feuerwehren und Sanitätsmannschaften ins Gespräch. Unter den Klängen des „Heil unserm Kaiser“ traten Ihre Maj. Hohheiten in die Ausstellung und die schön geschmückte Empfangshalle ein. Hier überreichte Frau Weiser mit ihren Gespielinnen Ida Keller und Helene Weiser den höchsten Herrschaften ein hübsches Bouquet mit Begrüßungsworten.

Hierauf erfolgte die Vorstellung des Bauvorstandes, der Ausstellungskommissionen und der Honoratioren der Stadt Wegenbach durch den Amtsdirektor, wobei sich die Maj. Hohheiten in liebenswürdiger Weise mit den Einzelnen unterhielten. Nach Beendigung der Vorstellungen begrüßte Herr Bürgermeister Behr die Königl. Hohheiten.

Der Großherzog hielt hierauf etwa folgende Ansprache: Ich danke Ihnen herzlich. Es freut mich, so viel Liebe und Aufmerksamkeits in Ihren Kreisen zu finden. Ihrer Aufforderung, die Ausstellung zu besichtigen, bin ich gerne gefolgt und bin sehr froh hierhergekommen, um vom Gewerbe und der Arbeit der Kinzigthaler mich zu überzeugen. Und wenn Sie hervorzuheben haben, daß es der Wunsch und Wille der Regierung ist, dem Gewerbe und Handwerk zum besten Nutzen wieder zu verhelfen, so ist dieses nur geschehen durch das einige und kräftige Zusammenwirken der Regierung und des gewerblichen Bürgertums. Wenn beide zusammen in dem einen felsenfesten, industriellen und gewerblichen Leben und zu fördern, arbeiten, dann dient es zum Nutzen nicht nur der hiesigen Gemeinde, sondern des ganzen Reiches. Ich kann nur von Herzen wünschen, daß die an die sehr schöne und

ihre munteren Weist erhielten sich noch lange Jahre; sie hätte wohl noch länger in der Nähe einer Welt bleiben sollen, aus der sie sich zurückgezogen hatte.“

So kühl, abgeklärt steht der Dichter bei dem Tode jener Frau der Leidenschaft gegenüber, die einst Frau von Stein heißt genug erschien, um Alles aufzugeben, den Dichter wieder an sich zu fesseln; so kühl dem Andenken jener schönen Frau, die ihm einst beim Schaffen seiner „Iphigenie“ vorgeschwebt, und die diese Gestalt zum ersten Male verkörperte.

Sie muß wunderbar schön gewesen sein, Corona Schröder, die nicht nur Goethe zu tiefer Leidenschaft entzündete, sondern von ganz Weimar angefaßt wurde. Wer im Goethehause zu Weimar das kleine Aquarell-Bild sah, das die Künstlerin darstellt, wie sie, die in allen Kreisen erfahren war, eine Antinous-Ähnlichkeit zeigt, — der unter Goethe als Direktor der Kunstschule nach Weimar berufene Walter G. W. Kraus ist der Schöpfer des Bildes, — wird nur einen unvollkommenen Eindruck der herrlichen Schönheit jener Frau empfangen, von der Robert Keil in seiner Schrift „Vor hundert Jahren“ annimmt, es sei „vielleicht die reizendste, anmutigste und geistvollste Künstlerin, die in Deutschland jemals die Bühne betreten habe.“

Schon als Student in Leipzig hatte Goethe Corona Schröder kennen gelernt, wo sie durch ihre Sangeskunst schätzenswert die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde auf sich lenkte. Sie hatte als Kind schon Theaterlust empfunden. Ihr Vater war, als Corona Schröder am 14. Januar 1761 in Guben geboren ward, beim Grafen Wühl als Hausknecht engagiert. Von Guben überfuhren die Eltern mit der kleinen das nach deren Geburt nach Wachenau, und als hier der Vater merkte, daß das schöne Wesenskind des Kindes unter seiner Schulung zwar an Umfang zunahm, aber sichtlich an Reiztheit einbüßte, ging er mit seiner Familie nach Leipzig, wo die kleine Sängerin bei Johann Adam Oller, dem eigentlichen Begründer des deutschen Singspiels, die weitere Ausbildung genießen konnte.

Und bereits mit 14 Jahren konnte sie in Leipzig in einem großen Saal auftreten neben keiner geringeren als der Schmeißing, der später unter dem Namen Maria berühmte gewordenen ersten deutschen Opernsängerin, die Goethe ebenfalls hier hörte, und die ihn

anerkenntniserfüllte Unternehmungen geknüpften Hoffnungen sich erfüllen. In diesem Wunsche begrüße ich Sie herzlich.

Hieran schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellungsgelände. Darauf erfolgte die Besichtigung der wunderschön restaurierten Park-scheiter, dann besuchte der Großherzog die Pappfabrik und das Eis-irridationswerk, die Großherzogin Luise dagegen das Theaterhaus der hiesigen Schwestern vom hl. Franziskus und das Haus-haltungs-Institut St. Anna mit ihrem Besuche.

Unter Völlerischen, Wodengeläute und Kanarengeschmetter verließen die allerhöchsten Herrschaften um 2 1/2 Uhr die Stadt Wegenbach.

\* Verlegung in den Anstehen. Der Großherzog hat den Direktor der höheren Mädchenschule in Mannheim, Hofrath Martin Ballefer, auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Dienste auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand versetzt.

\* Personalnachrichten. Dem Oberbefehlshaber Otto Haug an der Oberbefehlshaber in Mannheim und Edgar Wolpert an der Oberbefehlshaber in Pforzheim wurden etatsmäßige Anstellungen als Generalleutnant an den Oberbefehlshaber in Pforzheim bezw. Bismarck übertragen.

\* Für die bevorstehenden Wahlen ist zu beachten, daß der in Paragr. 6 Abs. 4 des Gesetzes über die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden u. s. w. vorgesehene Fall („insoweit der Naturalgehalt im Gemeindebezirk nicht vorhanden ist“) nach den Motiven zu dieser Gesetzesstelle nur dann als vorliegend zu erachten ist, wenn der Naturalgehalt, ohne Befreiung der augenblicklichen Ernährung der eigenen Viehbestände der Einwohner nicht zur Verfügung steht. Hiernach wird bei einer etwaigen Aufstellung einer Befreiungsliste nach der Ausführungsverordnung zum Natural-leistungs-Gesetz zu Paragr. 6 Abs. 4 zu verfahren.

\* Zum Vizepräsidenten des Badischen Militärvereinsverbandes ist, wie das Verbandspräsidium bekannt gibt, vom Großherzog der Königl. Generalmajor G. D. Anheuser ernannt worden.

\* Sonberzüge. Aus Anlaß der Kirchweih in Sandhofen ver-fahren am Sonntag außer den festplanmäßigen Zügen noch ein Anzahl Sonberzüge auf der Strecke Mannheim-Sandhofen um-zurück. Das Nähere ist aus dem bezüglichen Ansaß zu ersehen.

\* Badischer Sängerbund. Die diesjährige Delegierten-versammlung des Badischen Sängerbundes findet am Sonntag, d. 7. September, Vormittags 10 1/2 Uhr, in Wehrheim im Saale des Gasthauses „zur Kette“ statt. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. folgender Antrag der Mannheimer Bundes-vereine: „Es möge das 7. Badische Sängerbundsfest unter Aufrechterhaltung des für das Jahr 1902 aufgestellten Festpro-gramms am Pfingsten 1903 in Mannheim abgehalten werden.“ Am Vorabend der Verhandlungen (6. Sept.) findet Abends 8 Uhr zu Ehren der Mitglieder des Haupt- und des Gasthauses, sowie der bereits eingetroffenen Bundesvereins-Abgeordneten im Saal des Gasthauses „zur Kette“ ein von den Wehrheimer Bundesvereine, „Vedertafel“ und „Frohsinn“ veranstaltetes Bankett statt.

Ueber das finanzielle Ergebnis des Kreisfestes in Pforz-heim wird berichtet, daß dasselbe ein in jeder Hinsicht glänzendes zu nennen ist. Der Turnverein selbst soll trotz der feinen Aus-stattung des Platzes und seiner sonstigen Veranlassungen einen namhaften Ueberschuß erzielt haben.

\* Unregelmäßigkeiten im Subscriptionswesen von Zeitungen, Zeit-schriften etc., welche hier und da vorkommen, werden oft von den betreffenden Abonnenten direkt bei den Zeitungsverlegungen ge-meldet und es wird dort um Abhilfe nachgesehen. Es sei hier daran aufmerksam gemacht, daß dieses Verfahren falsch ist und oft nicht den gewünschten Erfolg hat. Wer seine bei der Post abonnierte Zeitung nicht richtig bekommt, muß zunächst bei dem Postamt seines Wohnortes Beschwerde führen, denn dieses ist zur pünktlichen Vertheilung verpflichtet. Auf eine solche Reklamation hin wird stets die rasche Abhilfe erreicht. Die Beschwerde bei der Zeitungsverlegung ist in diesem Falle nur ein beschwerlicher Umweg.

\* Stadtrathe in der Festhalle. Die Sonntagsprobe des Massen-dochs, zusammengefaßt aus den vier bisher bestehenden Weilen-vereinen mit zusammen ca. 300 Damen und 200 Herren, welcher in der morgigen Sonntag Abends stattfindenden Begrüßungsfeier des Katholikentags 2 Chöre mit Orgelbegleitung zum Vortrag bringt hand geführten Abend der festlichen Beleuchtung im großen Fest-saale statt. Die Chöre, welche der Leitung des Herrn Hauptlehrers, P. P. P. unterstehen, werden sehr präzis zum Vortrag vorbereitet un-erzählten eine wundervolle Wirkung, die bei vollbesetztem Saale jeden falls noch besser zur Geltung kommt. Während der Probe kam auch eine große Anzahl Schaulinder außer der Festhalle und nur wenigen war es vergönnt, als Zuhörer in den Saal zu gelangen.

\* Katholikentag. Das festliche Gelingen erfolgt heute Abend um 6 Uhr von den Thüringen sämtlicher katholischen Weiranen Mannheims seiner Vorstände und Katholikentags. Festspiele zur Vertheilung in am Sonntag beginnenden 49. Generalversammlung der Katholiken, Deutschlands werden morgen früh 7 Uhr vom Thurne des Rathsaals gegeben. Der Arbeiterausstellung nimmt Kinstellung auf dem Haupt-saal, im Hauptsaal, auf dem Hauptsaal, den letzten Plätzen und in den angrenzenden Zetagen. Die pfälzischen Vereine, die i-sonntags anreisen, stellen sich um 1 Uhr auf dem Hauptsaal auf und marschieren um 2 Uhr in geschlossenem Zuge nach Mannheim. Nachdem sich sämtliche Vereine zu einem Zuge formir-ten, setzt sich dieser pünktlich um 2 1/2 Uhr in Bewegung. Die Zug-ge-leitung ist die folgende: Der Gehnig, nach dem Annahmegerä-

to begehrte, daß er der Künstlerin noch zu ihrem achtzigsten Ge-burtstage ein Gedicht widmete.

Aber nicht nur durch ihre herrliche Sangeskunst gewann sich die kleine Corona Schröder die Zuneigung der Leipziger; ihr Geist, ihre Tapferkeit und Schönheit eroberten alle im Saale. Der hiesige hiesige Leipziger Katholikentag Dr. Karl Wilhelm Müller, der später als Bürgermeister durch seine Begründung des Gewandhauses sich große Verdienste um Leipzig erwarb, daß der jungen Sängerin seine Hand an, die diese indessen ausschlug.

Goethe lernte die Künstlerin in dem feingestimmten geselligen Kreise des Dreiklopfen Hauses kennen, wo ein vornehm künstlerischer Geist herrschte und Wust gern getriebe wurde; der älteste Sohn komponierte die ersten Weirichte des schätzenswerten Goethe-theatralische Aufführungen verschaffte die Gesellschaft des Hauses, an denen neben den Goldschmied Dreiklopf Goethe und die Corona Schröder theilnahmen. Ob Goethe die junge Künstlerin damals schon poetisch verheiratet hat, ist nicht bekannt geworden, Goethe selbst erzählt nur, daß verschiedene ihrer jungen Andenker sich seiner poetischen Begabung bedienten, um der Künstlerin zu Ehren heimlich ein Gedicht drucken zu lassen. Daß auch Goethe in damals bereits verheiratet, ist selbstverständlich; er war entzückt über „ihre schöne Gestalt, ihr voll-kommen stilles Wesen und ihren erhabenen, anmutigen Vortrag“.

Im Jahre 1768 verließ Goethe Leipzig, und drei Jahre später kam ein anderer Jüngling Studien halber nach Leipzig, der später eine Verheirathung ward, und dem Corona Schröder gefühlvoll werden sollte: Johann Friedrich Reichardt, der ausgezeichnete Komponist und Musiker, von dessen zahlreichen Werken freilich heute nur noch seine Kompositionen zu Goethes Liedern bekannt sind. Reichardt's Bezeichnung für Corona Schröder wuchs zu einer glühenden Liebes-schaft. Tag für Tag war er in ihrer Gartenwohnung mit ihr zu-sammen; die Räder hindurch komponierte er wieder, die sie dann am andern Tage vorlesen mußte, und wie mächtig der Eindruck ihrer Kunst auf ihn war, geht Reichardt in seinem Tagebuch in den fol-genden Worten zu: „Besonders eine große Szene aus Orestes Ari-stophanes, die mit der Art schließt: „Kendetomi i mio ben, nuntiani“, konnte man gar nicht oft genug von ihr hören, und es ver-ging selten ein Tag, wo ich sie nicht von ihr mit erbat, aber auch nie



bei der Ordungscommission ungefähr 20 000 Teilnehmer abgab, bewegt sich vom Jungbrunnenplatz aus zwischen den Straßen C 4 und D 4, liegt zwischen C 3 und C 4 um die Ecke nach der Festungkirche, schwenkt vor dieser beginn, dem oberen katholischen Stadtpfarrhaus ein und passiert die Straßen zwischen A 8 und B 3 bis zur Ecke B 1 und B 2. Von hier bewegt sich der Festzug die Straßen herunter bis nach D 1, macht sodann eine Schwenkung nach rechts, überschreitet hierauf die Dreieckstraße, geht am Kaufhaus vorbei, nimmt seinen weiteren Weg durch die Kunststraße und dem Saalbau vorbei, überschreitet den Kaiserplatz, geht am Posthof vorbei, geht um den Festplatzplatz, wo er sodann die Festhalle erreicht. Vor dem oberen katholischen Pfarrhaus an der Festungkirche hat während dem Vorbeimarsch des Festzugs Herr Erzbischof Dr. Thomas Röber von Freiburg Platz genommen. Die Festzugsteilnehmer bringen demselben eine Ovation. Die Auffstellung und der Abmarsch muß glatt ordnungsmäßig vor sich gehen. Es ist deshalb dringend notwendig, daß allen Weisungen der Zugordner ohne Vergang entsprechen wird. Die Zugordner tragen weiße Ankleiden. An dem Festzug nehmen nur Männer theil. Frauen und Kinder sind unter allen Umständen ausgeschlossen. Der Aufmarsch sämtlicher Vereine ist fünfzählig. Das Marschen ist strengstens verboten. Das Publikum wird dringend gebeten, die Plätze, auf denen die Jungbrunnenfestung erfolgt, meiden zu wollen. Die Begrüßungsfeier findet am Sonntag Abend 8 Uhr im großen Saale der Festhalle statt. Die drei vereinigten katholischen Kirchenchöre Mainheims haben sich mit einer stattlichen Anzahl Musikanten aus Mannheim und Ludwigshafen zusammengeschlossen, um in einer Suite von ca. 300 Sängern und Sängerinnen unter der Direktion des Herrn Hauptlehrers Leopold Kopp, Organisten an der Festungkirche einige hervorragende schöne Chöre zum Vortrag zu bringen. Die Chöre sind: 1) „Jugendchor“, für gemischten Chor und Orchester von R. M. Gade; 2) „Lumen de coelo“, Kamate für gemischten Chor und Orchester nach Gedichten Dr. Heiligfeldt Kapellmeister von R. M. Gade; 3) „Die Allmacht“, für gemischten Chor und Orchester eingerichtet von Gottschalk und Gade, von R. Schabert. Das Orchester stellt die auf 52 Musiker verstärkte Kapelle Weimars unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Röder.

\* Ferienkolonien. Nach dreiwöchigem Aufenthalt in verschiedenen Orten des Odenwaldes, treffen die Kolonisten (4 Knaben und 4 Mädchenkolonien) am Montag, 25. d. Mts., Abends 7.42 Uhr, wieder am Hauptbahnhof ein. Wir möchten nicht verfehlen, die Männer des Vereins für Ferienkolonien und die Freunde der Jugend hierauf aufmerksam zu machen.

\* Stadtpark. Heute Samstag Abend findet in unserem Stadtpark ein Operetten-Abend, gegeben von der Grenadier-Kapelle, statt, und wird derselbe, wie stets, eine große Anziehungskraft ausüben. Für morgen, Sonntag, ist alsdann zwei große Kabarettkonzerte der unter der trefflichen Leitung des Hgl. Musikdirektors Herrn Böhmert stehenden Grenadier-Kapelle, welche letztere bekanntlich am Montag ins Wandervogel, mit besonderem Programm vorgesehen. Es sei bei dieser Gelegenheit noch darauf aufmerksam gemacht, daß die alljährlich auch während der Abwesenheit dieser Kapelle für den Rest der Saison eine andere Kapelle die üblichen Konzerte geben wird, und zwar ist es gelungen, für diese Zeit die Kapelle des 2. bayer. Artillerie-Regiments aus Reg., unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters und Musikdirektors Herrn Lemmich, zu gewinnen. Dies ist wieder ein Beweis, daß die Vorgesellschaft wohl befreit ist, das Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

\* Kirchweihfest in Ebingen und Schriesheim. Anlässlich der Kirchweihfesten in Ebingen und Schriesheim verkehren auf der Nebenbahn Mannheim-Heidelberg am Sonntag, 24. August, nach diesen Ortschaften, sowie zurück nach Mannheim mehrere Sonderzüge. Die Abfahrt des letzten Zuges von Ebingen nach Mannheim findet am Sonntag Nachts 12.15, Anfuhr Mannheim 1.26 Nachts statt. Am Montag letzte Fahrt ab Ebingen 10.10 Uhr Abends, Mannheim am 11.02 Abends. Des Näheren verweisen wir auf den Infantenheft dieses Blattes.

\* Wuthnachts Wetter am 24. und 25. August. Ueber ganz Frankreich, Belgien, Holland und dem ganzen Deutschen Reich, mit Ausnahme von Ostpreußen, ferner über Rußland-Polen und der nördlichen Hälfte von Ostpreußen-Litauen und endlich auch über der ganzen Nordsee mit England liegt nunmehr ein Hochdruck von 765—768 mm. Der letzte Luftwechsel ist in Lappland auf 760 mm an den nordwestlichen Küsten von Island und Schottland eingetroffen. Für Sonntag und Montag ist demgemäß durchweg trockenes und auch vorwiegend heiteres Wetter bei steigender Temperatur in Aussicht zu nehmen.

#### Polizeibericht vom 23. August.

1) Der Fuhrknecht Heinrich W u b e r hier gerichtlich am 21. d. M., ist er mit seinem mit Geißeln beladenen, mit einem Pferde bespannten Wagen oberhalb der Friedrichsbrücke an das Neckarwäldchen hinterfuhr, unter sein Fuhrwerk, wobei ihm der Wagen über den rechten

habe ich ihn ohne die tiefste Herzensbewegung gelauscht. Dieser habe wenigstens hat mich vielleicht allein zu dem Künstler gemacht, der ich geworden bin."

Wie groß die uneigennützigste, von Goethe freiestbewegte erwiderte Meinung Reichardts für sie war, beweist die Tatsache, daß er den Plan hatte, Goethe, deren Abneigung vor dem öffentlichen Auftreten im Großen Konzepte ihm bekannt war, anonym den Vortrag von vierhundert Thälern zukommen zu lassen, welches Einkommen sie durch diese Konzepte hatte. Indessen kam es hierzu nicht.

War Goethe Schreiber gegen die Liebe Reichardts nun auch so fest, daß sie sich sogar sehr empört gegen einen Aufbruch, der dieser ihre einmal rauben wollte, so ging sie weniger rein aus einer Liebesaffäre mit einem Großen hervor, der sie unter falschen Vorspiegelungen nach Dresden lockte. Ihm wollte sie sich dann von ihm loszureißen, indessen geben die Meinungen auseinander, wie weit dieses Liebesverhältnis gediehen war.

Da richtete Goethe in Weimar das Liebhabertheater ein, und als es hier an einer großen künstlerischen Kraft fehlte, ernannte er sich der Corona Schreiber, und als er bald nach seiner Ankunft in Weimar mit dem Herzoge eine Reise nach Leipzig machte, sah er sie dort wieder und veranlaßte sie, nach Weimar zu kommen. Im November 1770 trat die Künstlerin in Weimar ein als Kammerfängerin der Herzogin-Königin.

Carl August nannte sie marmorkalt und marmorkalt. Auf Goethe aber war der Eindruck, den die jetzt zu voller Schönheit gelangte Künstlerin machte, ein ungleich tieferer als je. Sie war eine volle jenenförmige Erscheinung mit tiefen, braunen Augen, dunklen, süßlichen Teint, erhellenden Lippen und durchgeglänzten Haaren, in deren Walle nicht nur Goethe allein fand.

Fünf Jahre hindurch dem Dichter nach, wenn sie auch diese Liebe als Dichters, wie erwähnt, mit einer anderen Frau, Frau von Stein, theilen wollte. Wie vollkommen er dem doppelten Hauber dieser geistig ebenbürtigen Frauen unterlag, ist bekannt.

Goethe Schreiber war bald in der Weimarer Hofgesellschaft heimisch, sie sang in Konzerten, wurde auf Maskenbällen bewundert und wirkte in den Theateraufführungen mit neben Goethe und den anderen Darstellern des Liebhabertheaters in Tiefurt. So erliefte in Goethes Singspiel „Die Fischerin“ im Sommer 1782 zum ersten Male von den Lippen Coronas der Erlösung. Das Stück ward im Tiefurter Park gespielt, zum Theil auf Ufer des Jlm, zum Theil auf der Jlm selbst, die mit zahlreichen Kaskaden und Kaskaden erfüllt war. In Goethes „Waldmädchen“ trat sie als Sophie neben dem Dichter auf, der den Alceste gab. Und der Alceste war sie die erste Iphigenie, freilich in dem damals erst in Preußen vorhandenen Stund, und es

Ruh ging und er eine starke Quetschung des rechten Fußes davontrug. Ruder wurde mittels Sanitätsboots in das Allgem. Krankenhaus hier verbracht.

2) Drei Arbeiter einer hiesigen Spiegel- und Rahmenfabrik erlitten gestern Nachmittag beim Herausnehmen einer großen Lodenfensterscheibe am Hause F 1, 9 durch das Berspringen derselben an umherfahrenden Glassplittern einige leichte Verletzungen, die sie sich im Allgem. Krankenhaus verbinden ließen.

3) Im hies. Gärtnerei-Rindhof hing gestern Nachmittag 2 Uhr ein im Hofraum aufgestellter, mit Theer gefüllter Kessel Feuer, wodurch das Gebäude einer in unmittelbarer Nähe befindlichen Thiergrube in Brand gerieth. Das Feuer konnte von einigen Arbeitern des Gärtnereis wieder gelöscht werden.

4) Auf der Dampfschiff-Redarion wurde — was jetzt erst zur Anzeige gelangte — am 19. d. M. Nachmittags der 13jährige August Bölle von dort mittels eines scharfen Hiebesschiffes an der linken Halsseite verletzt. Der Thäter, ein 14jähriger Tagelöhner, ist ermittelt.

Ferner wurden angezeigt 2 Körperverletzungen, die im Hause U 2, 7 und in Küsterthal verübt worden sind.

5) Verhaftet wurden:

- a) der 49jährige Zimmermann Franz Kasi von Amorbach wegen mehrfachen Einbruchsvorfalls,
- b) ein Maler aus Offen wegen Diebstahls,
- c) ein Händler von hier wegen Hehlerei,
- d) ein von Königl. Staatsanwaltschaft Amorbach wegen Körperverletzung verfolgter Schneider von Rothenburg a. T.,
- e) 10 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

#### Aus dem Großherzogthum.

B.C. Karlsruhe, 22. Aug. Der Großherzog und die Großherzogin machten vor ihrer Abreise nach der Mainau noch einen Besuch im städtischen Krankenhaus, woselbst sie sich eingehend nach dem Stand und dem Befinden der Kranken erkundigten. Insbesondere war es auch der kürzlich bei dem Zusammenstoß im Karlsruher Bahnhof schwer verletzte Schaffner Komader nach dem sich der Landesfürst befragte. Es konnte die erfreuliche Nachricht gegeben werden, daß der Zustand Komaders sich so gebessert hat, daß Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist.

B.C. Grlingen, 22. Aug. Zum Malscher Mordmord wird dem „Bad. Rdn.“ geschrieben: Die Malscher Bevölkerung steht noch immer unter dem Eindruck der entsetzlichen That. Nach den Feststellungen hat der Mordmord nicht im Affekt, sondern mit Vorsatz gehandelt. Durch schwere Drohungen wurde Tags zuvor dem Ertrunkenen sein nahes Ende verkündet und das Wort wurde gehalten. Durch diese Drohungen wurde der Mordmord nicht im Affekt, sondern mit Vorsatz gehandelt. Durch schwere Drohungen wurde Tags zuvor dem Ertrunkenen sein nahes Ende verkündet und das Wort wurde gehalten. Durch diese Drohungen wurde der Mordmord nicht im Affekt, sondern mit Vorsatz gehandelt. Durch schwere Drohungen wurde Tags zuvor dem Ertrunkenen sein nahes Ende verkündet und das Wort wurde gehalten.

h. Bretten, 22. Aug. Der 16jährige, einzige Sohn des Landwirths Schöner hier war gestern Abend gegen 8 Uhr noch auf einem Felder in der Nähe des Waldes beschäftigt, als plötzlich aus dem Walde ein Schuß kam und den Bauernknaben schwer verwundete. Der Schuß war eine Schrotladung und hatte dem armen Burschen 7 Wunden an Hals, Brust und Unterleib verursacht. Durch hinzugekommene Leute wurde er vom Felde herabgebracht und dann von Mitgliedern der Sanitätskolonne in's Krankenhaus verbracht. Ob er mit dem Leben davonkommt, steht noch in Frage. Der der Thäter war, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Gendarmerie fahndet eifrig.

B.C. Rastatt, 22. Aug. Der 74jährige Barrenhaller Alexander von Michelbach wurde, als er einen Harn anbinden wollte, von dem Thier herab mit dem Horn durch den Hals gestochen, daß er nach kurzer Zeit eine Leiche war.

B.C. Salsbach a. M., 22. Aug. Gestern ist bei der Schiffbrücke das 64. Jahre alte Schiffschiff des Brückenwärters Zitzschler in den Rhein gefallen und ertrunken.

z. Säckingen, 22. Aug. Gestern wurde hier eine männliche Leiche gefunden, die mit dem seit 15. Aug. vermißten Baifhalar Heller von Reingarten-Wipplingen identisch sein dürfte.

< Ludwigshafen, 22. Aug. Im Dafen beim Bahnhof erkrankte heute Nachmittag der 3 Jahre alte Sohn der Philippine Kraus. Der Junge trieb sich spielend oder kletternd auf dem Landungssteg des Anheiser'schen Ueberfahrtsbootes herum, fiel ins

besitzt kein Zweifel, daß Goethe seiner Iphigenie-Gestalt Jünger der Corona lieb. Goethe gab neben ihr den Dreik. Und Goethe und die Schreiber wirkten immer zusammen. Dem Zusammensein auf den Stroben folgte häufig ein Zusammensein in ihrem Hause. Dann wieder weite Corona ganze Tage lang bei dem Dichter bis zur Nacht, wo sie dann selbster im Mondenschein spazieren gingen. In der ersten Götterpartheie am der Jlm wollte das Paar mit dem Herzog, wie Wieland berichtet: „Bei Götterpartheien trafen wir Goethen in Gesellschaft der schönen Schreiberin an, die in der unendlichen edeln, stillen Gegenwart ihrer ganzen Welt, wie in ihrem ganz sinnlichen und doch unendlich raffinierten und insidischen Angenehm wie eine Pyramide dieser unanmuthigen Hellenengruppe aufsaß."

Nicht ein Wunder, daß Frau von Stein immer eifersüchtiger auf die Künstlerin wurde! Nachdem diese anfangs noch einmal mit Goethe und dem Herzoge bei Frau von Stein gespeist, wurden bald alle persönlichen Beziehungen zwischen den Altsalmen abgebrochen. Schließlich aber blieb die ältere Freundin doch Siegerin, und nach dem im Jahre 1783 das Liebhabertheater zu errichten aufgehört hatte, erliefte das Verhältnis zwischen Corona und Goethe nach und nach vollkommen. In dem von Goethe in seinen Annalen erwähnten, zwischen Februar und März 1782 verfaßten Gedicht „Auf Wiedings Tod" hatte er noch der Corona das folgende herrliche Denkmal gesetzt:

„Ihr Freunde, laßt! Weicht einen kleinen Schritt!  
Seht, wie da kommt und feilschender tritt!  
Sie ist es selbst; die Gute steht nie;  
Wie sind erdicht — die Mäusen senden sie.  
Ihr kennt sie wohl; sie ist's, die stets gefüllt:  
Als eine Blume zeigt sie sich der Welt.  
Zum Mäusen hinholt das schöne Bild empor,  
Vollendet nun, sie ist's und stellt es vor.  
Es gönnt ihr die Mäusen jede Wank.  
Und die Natur erhebt in ihr die Kunst.  
So haßt sie tollig jeden Reiz auf sich,  
Und selbst dem Rame zielt, Corona, dich.  
Sie tritt herbei. Seht sie gefällig steht!  
Nur absichtlich, doch wie mit Absicht steht.  
Und hocherkantet steht sie in ihr Recht.  
Ein Ideal, das Künstlerin nur erreicht."

Corona Schreiber blieb zwar nach dem Unglück der Weimarer Liebhabertheater als Kammerfängerin in Weimar, aber sie ist seitdem nie wieder aufgetaucht. Er sah und trug sie die Liebe Goethes fand sie seit dem Jahre 1780 in einem Freundschaftsverhältnis mit dem Kammerherrn Friedrich Wilhelm von Ungel, der zwar

Wasser und erkrankt. Obwohl der Vorfall von Schiffen bemerkt wurde, war es nicht möglich, den Jungen noch lebend aus dem Wasser zu ziehen.

#### Sport.

\* Schwimmisport. Eine weitere Schwimmschiffahrt von Rheinau nach Mannheim wird morgen Sonntag der hiesige Schwimmclub „Salomander" unternehmen. Die Schwimmschiffahrt findet gegen 10 Uhr Nachmittags statt und werden die tapferen Wasserratten gegen 4 Uhr wieder ihrem wässrigen Elemente entweichen zu können. Bezüglich der vor 14 Tagen stattgefundenen Schwimmschiffahrt ist noch zu erwähnen, daß sämtliche 10 Theilnehmer ohne Unterbrechung die 9 Kilometer betragende Strecke abschwammen. Hierbei sei besonders eines Herrn Otto Stief von hier Erwähnung gethan, welcher mit großem Vorsprunge, in schnellem Bruststempo als Erster das Ziel passierte und verspricht derselbe noch ein erstklassiger Damschwimmer zu werden.

\* Baden-Baden, 22. Aug. Daß wir direkt vor dem Beginn der Internationalen Rennen stehen, geht aus der That von den jetzt täglich einlaufenden Nachrichten, die das berühmte Meeting betreffen, hervor. Nach all' den vorliegenden Mittheilungen zu schließen gestaltet sich das diesjährige Meeting zu einem besonders spannenden, da die Kämpfe zwischen den deutschen und französischen Pferden diesmal besonders hartnäckig sein werden. Insoweit bietet der hiesige Boden zu Iffesheim die beste Gelegenheit zur Prüfung der internationalen Vollblutguth und es eignet sich auch kein anderer Platz so vortheilhaft wie Baden. Schon am kommenden Sonntag werden wir zwei hochinteressante Rennen zu sehen haben: das Kurze Rennen — Memorial, Ehrenpreis und garantirte Preishöhe von 88 000 M., ein Rennen in seiner Form als das größte Juchtrennen Deutschlands zu betrachten; ferner das historische 1112 e Badenener Jagdbrennen, Preis 10 000 M. und Ehrenpreis für den Reiter des siegenden Pferdes. Am ersten Rennen erwartet man 9 Pferde am Posten: Reiter Molauener, Weltichmer, Sanct Goar, Manhattan, Avellano, Jrmis, Christophas, Nordlandfahrer und Heliodor. Am Allen Badener Jagdbrennen erwartet man ein Achterfeld: Staler, Sportsman, Eiger, Nell, Böber, Grabe, Gont und Gymbalier. Der Frühzug zur Morgenarbeit nach Iffesheim ist stets stark besetzt, ein Beweis, welch' großes Interesse man dem Meeting entgegenbringt.

#### Gerichtszeitung.

\* Mannheim, 21. Aug. (Reisen-Straßammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Müller. Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft: Herr Ref. Dr. Köhler.

1. Aufseherin ist das lebende Weib. Die 40 Jahre alte Frau Margarethe Engel hat dem Kaufmann Georg Dodermann ein Paar Schmuckringe gestohlen, um sie ihrem Geliebten zu schenken. Da Margarethe schon oft wegen Diebstahls im Gefängnis war, so erhält sie 5 Monate.

2. Ein Dienstmädchen trug vor Kurzem einen Brief zum Bahnhof und sah dann auf dem Person den lebhafte Treiben des Verkehrs zu. Da nahm sie ihr ein Waidweidenblätter und knippte ein Gespräch mit ihr an. Er fragte sie, ob sie nicht Bekanntschaft mit ihm anfangen wollte und lud sie zu einem Glas Bier ein. Das Mädchen folgte ihm auch in die Waidweidenblätter. Als der Angeklagte — es war der 27 Jahre alte Wagenwärter Johann Adam Ed aus Thingen — hier alsbald eine Liebeserklärung machte, wehrte sie lachend ab: „Ich glaub' den Männern nicht. Sie sind ja doch verheiratet." — „100 Pfunden Wein weis' ich, daß ich's nicht bin," behauptete Ed. „Und ich seh' 100 Pfunden dagegen, daß Sie's doch sind," sagte das Mädchen, die 28 Jahre alte Marie Schwaib aus Ebingen. Am gleichen Abend erschien noch der Angeklagte vor dem Hause, in welchem das Mädchen diente, und pfliff so lange, bis die neue Bekanntschaft, die wegen der Strenge ihrer Herrschaft in nicht geringe Verlegenheit gerieth, herunterkam. Ed kam nun jeden Abend. Ende Juni meinte er, es sei nun Zeit, sich zu verloben. Das Mädchen aber wollte erst nach Hause schreiben und die Einwilligung ihrer Eltern sich erbitten. Sie trat dann aus ihrem Dienste aus und beschloß, selbst nach Hause zu reisen. Vorher geschah etwas, was das Mädchen hätte bedenken lassen sollen. Der Geliebte ließ sich abwaschen Markt von ihr schenken. Er wollte ein Paar der hiesigen Massenlotterie kaufen, denn er habe Glück. Das Mädchen gab ihm das Geld, indem sie meinte, sie habe kein Glück. Als die Marie dann heimkehrte, schloß sich Ed an. In Heidelberg that er plötzlich sehr erschrocken. Er habe sein Portemonnaie vergessen und müsse nun todsicher zurück. Die Marie tröstete ihn. Das sei nicht notwendig. Sie wollte ihm Geld geben. Und die gute Seele gab ihm 100 Mark. In Ebingen, wo man übernachtete, trug er sich als „Mann und Weib" ins Fremdenbuch ein. In Ebingen, der Heimath des Mädchens, hielt er sich 4 Tage auf; dann reiste er ab, kehrte aber bald wieder zurück und zwar in Begleitung der Stiefschwester seiner Frau, der er ebenfalls das Geliebte versprochen hatte. Als er dann abermals abreiste, hatte er das Sparlosenschein der Frau Nummer 1 aus deren Schließfach requirirt und das Fahrrad des Weibes Schwaibler in Ebingen entführt. Marie Schwaibler entdeckte zum Glück bald den Verlust des

kein bedeutender, aber ein lebendiger geistvoller Mann war; gutmüthig, mit allerlei geselligen Talenten begabt, von früh an mit dem Weimarer Hof verknüpft, an den er schon als Page gekommen war, er die Seele zahlreicher Poesie, zu denen er Dichtungen schuf und Operetten komponierte. Vornamen von Enge vermittelte, Corona sei im Stillen mit Einsiedel verheiratet gewesen; war dies nicht der Fall — und es ist durch nichts ein Beweis dafür beibracht — so beweisen doch die Briefe Coronas, daß sie totenhens als Liebende mit einander lebten.

Gelöst wurde das Verhältnis durch die zunehmende Krankheit Coronas, die die Künstlerin zwang, dem Hofleben sich fernzuhalten und sich nach Altmann zurückzuziehen. Nur wenn das Weib leiden, das sie plagte, nicht zu heilig auftrat, kehrte sie zuweilen nach der Weimarer zurück, wo man sie immer gern sah und sie in den Salons noch durch ihre seltene Vortragskraft Triumphe feiern konnte. Als sie nicht mehr nach Weimar kommen konnte, wurde es einsam um sie; einsam fand sie am 23. August 1802, einsam war auch ihr Begräbniß. Von allen Dingen, die sie umschwebt und gelehrt hatten, schritt nur Knebel hinter ihrem Grabe, der einst als Thos neben ihr in der „Iphigenie" gespielt hatte. Nicht viel hätte gefehlt, so wäre auch ihre Grabstätte verfallen und vergessen. Eine Bräutigam von Weimar reiste das Grab der Künstlerin vor solchem Schicksal und ließ von ihrem erhaschten Taschengelde der „ersten Iphigenie in dänischer Dichtung" einen einfachen Grabstein setzen, der jetzt allerdings völlig vernachlässigt ist.

Das war das Schicksal einer Frau, um deren Liebe die bedeutendsten Männer ihrer Zeit buhlten, deren Kunst und Schönheit alle bewunderten, denen sie in den Weg trat. Auch Schiller, der sie erst 1787 kennen lernte, als zu einer Zeit, da sie längst über ihre Blüthezeit hinaus war, mußte, nachdem sie ihn anfangs freilich „ein höchst gewöhnliches Geistesprodukt" hießte, das „von der Kunst sehr geistvolle, nüchterne Begriffe zu haben scheint", sein Urtheil über sie später berichtigen, indem er der Künstlerin Katholikent nachräumte und ihren sehr guten Vortrag anerkannte, auch erwiderte, daß er mit ihr „auf einem ganz charmanten Fuße" stehe.

Das war das Schicksal einer Frau, die auf die Kunstverhältnisse Weimars nachhaltigeren Einwirkung gehabt, als wohl allgemein angenommen wird, denn der ganzen weimarschen Schauspielschule wies sie gewissermaßen die Richtung an, nicht nur durch den künstlerischen Einfluß, den sie auf Goethe selbst ausübte, sondern auch durch direkte Ausbildung jüngerer Schauspieler, von denen noch die frühverheiratete Christiane Neumann, Goethes „Euphrosyne", die begabteste war.















# Teppich- u. Möbelhaus Ciolina & Hahn

(früher Alb. Ciolina, Kaufhaus)  
Teleph. 488. Mannheim, N 2, 9 c. Teleph. 488.

Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Linoleum.  
Grosses Lager in Perser- u. Indischen Teppichen.

Möbel-Ausstellung  
von über 50 Musterzimmern.

Mannheim, 23. August.

Der 1. September naht sich

ganz allmählich, langes

Barterzimmer

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.  
Für 2 Stunden Vormittags  
(mit Ausschuss) ein möbl. Zim. in  
Rückstr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.  
Für 2 Stunden Vormittags  
(mit Ausschuss) ein möbl. Zim. in  
Rückstr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.

Ein möbl. Zim.

mit separatem Eingang, zwischen  
Planken und Bahndamm.  
Offener unter Nr. 1109 an die  
Exposition des Hauses erbaut.



